Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen

1915 Nr. 406 — Jahrgang 208

Bezugspreis für Halle und Vororte 3 Mk. Durch die Post bezogen 3.25 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.09 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Jllustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110
Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Dienstag, 31. August 1915

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30
Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290.
Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Die Zertrümmerung des russischen Millionenheeres

Die Furcht vor dem deutschen Vormarsch

Nach in Kopenhagen vorliegenden Meldungen aus Petersburg spricht die Presse offen die Befürchtung einer Landung der Deutschen an der finnischen Küste aus, die in Verbindung mit dem Projekt eines deutschen Vormarsches auf Petersburg stehen sollen. In Finnland stehe die Erklärung des Belagerungszustandes bevor. Die russische Post hat die Beförderung privater Briefe und Telegramme nach den Bezirken westlich der Bahnlinie Wilna—Ostrog eingestellt. Die russischen Westbahnen fahren seit Montag nicht mehr nach Wilna, sondern werden von Petersburg über Witebsk geleitet. Das Gouvernement Estland wurde unter militärische Leitung gestellt. — Der Dumapräsident gab im Seniorenkonvent die Möglichkeit einer bevorstehenden Verlegung der Dumatagungen nach Moskau bekannt.

Das bisherige Ergebnis unserer Offensive
Russische Heere von 1 400 000 Mann vernichtet!

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Im gegenwärtigen Zeitpunkt, in dem durch den Fall der inneren russischen Verteidigungslinie ein gewisser Abschnitt in den fortlaufenden Operationen erreicht wurde, ist es lehrreich, sich kurz das bisherige Ergebnis der Offensive zu vergegenwärtigen, die am 2. Mai mit dem Durchbruch bei Gorlice begann.

Die Stärke der russischen Verbände, auf die der eigentliche Stoß nach und nach traf, wird gering mit etwa 1 400 000 Mann beziffert werden können. In den Kämpfen sind rund 1 100 000 gefangen und mindestens 300 000 Mann gefallen oder verwundet, wenn man die Zahl der so Ausgeschiedenen (ohne Kranke) sehr niedrig auf nur 30 Prozent der Gefangenen veranschlagt! Sie ist sicher höher, denn seitdem der Feind, um den Rest seiner Artillerie zu retten, seinen eiligen Rückzug ohne jede Rücksicht auf Menschenleben in der Hauptsache durch Infanterie zu sichern versucht, hat er natürlich ungeheuerliche blutige Verluste erlitten.

Man kann also sagen, daß die Heere, auf die unsere Offensive gestoßen ist, einmal ganz vernichtet worden sind.

Wenn der Gegner trotzdem noch Truppen im Felde stehen hat, so ist dies dadurch zu erklären, daß er die für eine Offensive gegen die Türkei in Südrußland bereitgestellten Divisionen heranzog, daß er sehr viele halbausgebildete Ersatzmannschaften aus dem Innern Rußlands schleunigst heranführte und daß er endlich aus jenen Fronten, an denen unser Druck weniger fühlbar war, zahlreiche Mannschaften einzeln und in kleinen Verbänden nach Norden verschob.

Alle diese Maßnahmen haben das Verhängnis nicht aufhalten können.

Aus Galizien, Polen, Kurland, Littauen ist der Feind vertrieben. Seine geschlossene Front ist zerrissen, seine Heere fluten in zwei völlig getrennten Gruppen zurück. Nicht weniger als zwölf Festungen, darunter vier große und ganz modern ausgebaute, fielen in die Hände unserer tapferen, treuen Streiter und damit die äußere sowie die innere Sicherungslinie des russischen Reiches.

Im brennenden Brest-Litowsk

Berlin, 30. August. Der Kriegsberichterstatter der „Berliner Morgenpost", Lehnhoff, meldet aus dem k. u. k. Kriegspressequartier unterm 29. August:

Auf der Vormarschlinie des 6. oesterreichisch-ungarischen Korps Arz gelangte ich kurz nach der Besetzung durch die siegreichen Truppen in das brennende Brest-Litowsk. Wiederum bot sich mir ein Bild grauenvoller, sinnloser Zerstörungen: Wie Wladimir-Wolynski und Nowo Alexandria haben die Russen auch Brest-Litowsk vor der Preisgabe angezündet. Der weitaus größte Teil der Stadt ist bis auf kahle Trümmer niedergebrannt. Noch lohten, als wir einfuhren, an vielen Stellen Flammen empor. Auf dem ganzen Weg von den Außenwerken bis in das Stadtinnere Ruine neben Ruine. Niedergebrannt die Innenforts, zerstört der große schöne Bahnhof, wüste Trümmer. Die Bahnlinie besät mit umgestürzten, zertrümmerten roten Waggons und dazwischen verendetes Vieh und vernichtete Wagenstapel. Wo die Häuser von den Flammen verschont blieben, hat vorher die russische Soldateska gewütet. Alles Gerät ist kurz und klein geschlagen.

Zum deutschen Fliegerangriff auf Paris,

von dem die in unserer Montag-Sonderausgabe wiedergegebene Havas-Meldung berichtete, wird noch folgendes über Genf bekannt:

Noch vor wenigen Tagen glaubte der Flugdirektor Hirschauer den Parisern versichern zu können, es scheine jetzt fast unmöglich, daß deutsche Flugzeuge sich im Umkreise von dreißig Kilometern um Paris zeigen würden, und Sonnabend mittag, während die Pariser nach den beliebtesten Stationen der Bannmeile ausflogen, wie nach Nogent-sur-Marne, Montmorency, Montfermeil sowie nach dem etwas entfernten Compiègne, wurden diese und andere benachbarte Ortschaften zur allgemeinen Verblüffung von sechs aus der Richtung von Soissons gekommenen deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt. Der Schaden in den Militäranstalten, der wie immer geheimgehalten wird, muß, nach der ungewöhnlichen Aufregung in amtlichen Kreisen zu schließen, bedeutend sein. Die Zahl der in Compiègne getöteten Personen wird auf drei angegeben. Zwischen einem deutschen und einem französischen Flieger spielte sich bei Senlis in 3600 Meter Höhe ein Kampf ab. Der deutsche ist angeblich abgestürzt.

Auch der französische Heeresbericht vom Sonnabend abend gibt die Zahl der deutschen Flugzeuge mit sechs an, während der erwähnte Havasbericht nur von vieren spricht.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 30. August. Amtlich wird verlautbart: 30. August 1915:

Russischer Kriegsschauplatz

Die Armeen der Generäle Pflanzer-Baltin und Bothmer drangen gestern bis an die Strypa vor. Der Gegner versuchte, an verschiedenen Geländeabschnitten, unsere Verfolgung einzudämmen, wurde aber überall zurückgetrieben. Besonders hartnäckiger Widerstand mußte am unteren Koropiec gebrochen werden. Die Truppen des Generals v. Böhm-Ermolli stießen östlich Zloczow und an einer von Bialykomien über Toporow gegen Radzichow verlaufenden Linie auf stark besetzte Stellungen. Der Feind wurde angegriffen und an zahlreichen Punkten der Front geworfen.

In Wolhynien haben unsere gegen Luck dringenden Streitkräfte aber Raum gewonnen. Swiniuchy und andere zäh verteidigte Oertlichkeiten wurden dem Feinde entrissen. Die in der Bialowieskaja Puszcza kämpfenden k. u. k. Truppen schlugen die Russen bei Szereszowo und verfolgen sie gegen Pruszany.

Italienischer Kriegsschauplatz

Gestern unterhielten die Italiener an der ganzen küstenländischen Front ein Artilleriefeuer von wechselnder Stärke. An mehreren Stellen unternahm ihre Infanterie Annäherungsversuche und kleinere Angriffe, wurde aber wie immer abgewiesen.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

„Die Friedensverhandlungen nicht mehr sehr weit"

Die „Frankf. Ztg." meldet:

Der Londoner „Economist" weiß an leitender Stelle bei Besprechung von Greys Brief darauf hin, daß in der City der Eindruck vorherrsche, daß die Friedensverhandlungen nicht mehr sehr weit entfernt scheinen.

Die „Frankf. Ztg." bemerkt dazu: Die Auffassung der City, die vom „Economist" wohl richtig wiedergegeben sein wird, mag sich zu einem Teil aus der von den früheren Aeußerungen Greys erheblich abweichenden Sprache seines Briefes erklären. Wie dem aber auch sei, Deutschland wartet kühl und ruhig ab, bis der Sinn der Worte des britischen Ministers deutlich wird. An der Grundlage, die wir für den Frieden brauchen, ändert sich jedenfalls nichts.

Indien im Belagerungszustand

Aus London wird indirekt gemeldet: Ein königliches Dekret erklärt den Belagerungszustand über die Festung Gibraltar. Ein zweites Dekret erklärt die Gewässer und Inseln des Königreichs Indien als im Belagerungszustand befindlich.

Japanische Verblendung

Tokio, 30. August. (Reuter) Der Exminister des Aeußern Baron Kato erklärte in einer Rede in Kobe, die Mehrheit der Japaner sei überzeugt, daß der Krieg mit dem vollständigen Siege der Alliierten enden werde. Falls Deutschland später Japan angreife, sei das Land bereit, es mit Kanonen, Schiffen und Mannschaften zu empfangen.

Ein englischer Dampfer versenkt

London, 30. August. Lloyds meldet, daß der englische Dampfer „Sir William Stephenson" versenkt worden ist.

Ein verdorbenes Konzept

Der seinerzeit zum Generalissimus des russischen Heeres ernannte General Rußki hat zwar nicht, wie seine westlichen Kollegen Joffre und French, seinen Plan bekannt gemacht, durch welchen die galizischen Zusammenbrüche wettgemacht werden sollten, aber aus den Vorgängen in Kurland, Polen und Galizien kann man schließen, daß durch die Eisenbahnen aus den Garnisonen des ungeheuren Reiches frische Truppen nach Westen befohlen wurden, von denen man der Zahl und der Brauchbarkeit nach eine erfolgreiche Tätigkeit erwarten konnte. Die zwischen Wieprz und Bug von uns in den vergangenen Wochen erstürmten Stellungen mit ihren sorgfältig vorbereiteten Schützengräben, waren wohl als Kernpunkt gedacht, während von Kurland aus starke Kräfte dem etwaigen Angreifer in Flanke und Rücken fallen sollten. Die Vorbereitungen schienen durch die Festungslinie Kowno—Iwangorod gedeckt.

Wie zeigt sich nun nach neunwöchiger Durchführung das Ergebnis? Im Norden haben vom 16. bis 21. August im Rigaer Meerbusen Kämpfe stattgefunden, welche mit der Vertreibung der Russen abschlossen. Hierbei wurden auch die Hafenbatterien zum Schweigen gebracht. Da unsere Landtruppen schon vor Riga gemeldet sind, so werden wir wohl bald sehen, ob diese ehemalige deutsche Hansestadt unsern Angriffen zu Wasser und zu Lande widerstehen kann. Den ersten Anprall hat, wie erinnerlich, schon im Juni General v. Below zurückgeschlagen und gegen ihn haben auch alle Verstärkungen keine Erfolge erreichen können. Während im südlichen Teile der Festungslinie schon früher Iwangorod und Warschau fielen, wurden Kowno und Nowo-Georgiewsk erst kürzlich erobert. Der Fall von Kowno hatte das weitere Vorgehen der v. Eichhornschen Heeresgruppe nach Osten und Südosten zur Folge, in Richtung auf die Bahnlinie Warschau—Wilna wurden dadurch die Russen zurückgedrängt, wobei sie eben noch Olita und Grodno in ihrer Hand behielten, so daß sie in der Narewlinie nun mit der Front nach Nordwesten stehen. Ihre weiter südlich stehenden Massen sind durch den Vormarsch unseres Generals v. Gallwitz und v. Scholtz, sowie der Prinzen Leopold von Bayern, die nördlich über Brest-Litowsk gelangten, gegen das große zarische Jagdgebiet gedrängt mit der Front nach Südwesten und Süden. Ihr Zusammenhang mit der Festung Brest-Litowsk war dadurch verloren gegangen, so daß dieselbe keine Unterstützung von Norden her zu erwarten hatte. Im Süden ist sie von dem Korps Arz und im Westen von Woyrsch und Erzherzog Josef Ferdinand bedrängt, während das unaufhaltsame Vorgehen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen auf dem rechten Bug-Ufer über Wlodawa hinaus die starken feindlichen Kräfte, welche die Festung südlich decken sollten, in die Sümpfe nach Osten bzw. Nordosten getrieben hat.

Im östlichen Galizien wird der äußerste russische linke Flügel von der Armee v. Linsingen und weiter in der Ukraine von dem General Pflanzer-Baltin in Schach gehalten.

Nachdem Brest-Litowsk gefallen ist, werden die Russen den allgemeinen weiteren Rückzug nach Osten antreten. Die Dnjestr-Linie wird dann wohl zunächst zur Sammlung der weit und in sehr verschiedenen Fronten auseinanderstehenden Russen in Frage kommen unter Aufgabe eines großen Gebietes des zarischen Reiches.

Der Plan der deutschen Heeresleitung, seine sorgfältige Vorbereitung und zielvolle energische Durchführung hat dem General Rußki das Konzept verdorben.

Johannes Kreß, Oberstleutnant a. D.

Englische Sachverständige
Ein englisches Urteil

„Die Verständnislosigkeit der militärischen Mitarbeiter" sei, so meint „Daily Chronicle" in einem längeren Artikel, etwas Typisches für das England des Krieges, das darunter direkt zu leiden hätte. Jede Tages- und jede Wochenzeitung habe ihren Kriegskorrespondenten, der ein Stratege auf dem Papier sei. In der letzten Zeit hätten es diese „Sachverständigen" besonders auf Polen abgesehen gehabt. Aerzte hätten bei einem und demselben Kranken nie eine so verschiedene Diagnose aufgestellt, wie diese Herren etwa inbetreff der Bedeutung der Weichselfestungen.

„So schreibt Sachverständiger Nr. 1 am 27. Juli. „Die Weichselfestungen sind nicht von höchster Bedeutung." Sachverständiger Nr. 2 am 7. August: „Die Weichsel ist das furchtbarste militärische Hindernis in Europa." Es ist zu beachten, daß sich beide „Sachverständige" über die Existenz der Weichsel klar wären, aber das sei auch alles.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191508312-14/fragment/page=0001
DFG

Was soll man aber sagen, wenn ich derselbe „Sachverständige" selbst widerspricht?! In einer englischen Zeitung vom 8. Juli hieß es: „Wir wissen, daß Archangelsk seit vielen Wochen offen gewesen ist und daß Waffen und Munition nur so hereinströmen." Und im gleichen Blatt am 20. Juli: „Da es den Russen bekanntermaßen (!) an Munition fehlt, ist die Situation sehr unsicher."

Ein anderes schrieb über die deutsche Offensive in Kurland am 7. August: „Wenn diese Kurland-Armee wirklich auf die Eisenbahn zielt . . . und auf Wilna losgeht, so wird sie in der Tat den Rückzug der Russen unmöglich machen." Und am 14. August: „Die Bedrohung der russischen Eisenbahnen oben im Norden von Kurland wird, wie ich meine, von den meisten Kritikern übertrieben."

Die Krone wurde aber dieser Sachverständigentätigkeit beim Fall von Warschau aufgesetzt. Als der Großfürst schon seine Absicht, die Weichselfrinte aufzugeben kund gegeben hatte, erklärte ein „Sachverständiger", daß Warschau nicht aufgegeben würde, „wie ich einer sehr wichtigen Benachrichtigung entnehme, die ich soeben bekommen habe." In weniger als 24 Stunden war die polnische Hauptstadt für die Russen verloren."

Der türkische Heeresbericht

Konstantinopel, 30. August. Das Große Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront: Der Feind erneuerte am 28. August seine Angriffe vom 26. und 27. August in der Gegend von Anafarte. Die feindlichen Angriffe waren in den letzten drei Tagen besonders zähe. Der Feind wurde nichtsdestoweniger vollständig zurückgeschlagen und erlitt ungeheure Verluste. Wir eroberten durch Gegenangriffe einige in unserem Zentrum gelegene Schützengräben zurück, die vom Feind besetzt waren, und töteten die Besatzung. Während der Kämpfe in den letzten zwei Tagen verlor der Feind 10 000 Mann an Toten. Unsere Verluste sind im Vergleich dazu nur gering. Unsere am Kampf teilnehmenden Flugzeuge warfen mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Stellungen und Lager. Sonst hat sich nichts wichtiges ereignet.

Konstantinopel, 30. August. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat der Feind gestern in der Nähe von Anafarta nichts unternommen. Unsere Artillerie hat das Deck eines feindlichen Torpedobootes in Brand geschossen, welches abgeschleppt wurde.

Bei Ari Burnu nichts von Bedeutung. Bei Sedd ul Bahr hat die Artillerie auf unserem linken Flügel eine feindliche Bombenwerferstellung zerstört. Auf den anderen Fronten nichts Erhebliches.

Englische Entrüstung über die Kriegsentschädigung

Berlin, 30. August. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter dem Titel „England und die Kriegsentschädigung":

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes sprach in seiner Reichstagsrede am 20. August aus, daß bei einem siegreichen Frieden die Kostenfrage nicht vergessen werden solle. Die künftige Lebenshaltung unseres Volkes müsse soweit wie möglich von der ungeheuren Bürde entlastet werden, die der Krieg aufwachsen läßt. Das Bleigewicht der Milliarden verdienten die Anstifter dieses Krieges; sie mögen es durch Jahrzehnte schleppen, nicht wir.

Diese Worte haben der englischen Presse in hohem Maße mißfallen. „Westminster Gazette erklärt die Worte Helfferichs für den tölpelhaftesten Einschüchterungsversuch, den man sich ausdenken könne. Das Geständnis der Absicht, den geschlagenen Alliierten die Kriegsentschädigung, oder, wie die englische Presse sagt „Tribut" aufzuerlegen, streife an „Geisteskrankheit" (insanity). Auch auf Grey haben die Worte Helfferichs einen so starken Eindruck gemacht, daß er sie am Schlusse seiner Antwort auf die Rede des Reichskanzlers als Beweis dafür anführt, daß Deutschland um die „Oberherrschaft" kämpfe. Deutschland fordere also, daß ganze Völker, die Widerstand boten, durch Jahrzehnte arbeiten müßten, um ihm in Gestalt von Kriegsentschädigung Tribut zu zahlen. Unter solchen Umständen könne kein Friede geschlossen werden, der anderen Völkern als den Deutschen das Leben unerträglich machen würde.

Aus der Entrüstung, mit der der englische Minister des Aeußern und die britische Presse den Gedanken der Kriegsentschädigung zurückweisen, ergibt sich zweierlei. Erstens, daß die Ankündigung des Reichsschatzsekretärs England an einer seiner empfindlichsten Stellen getroffen hat. Der Gedanke, aus der eigenen Tasche bezahlen zu müssen, wird offenbar erschreckender empfunden als die Pläne der deutschen Annektionisten, die nur Landerwerb und noch dazu auf Kosten der Ententegenossen betreffen, und zweitens, daß bei den Engländern im Innern ihres Herzens die Hoffnungen auf einen für sie siegreichen Ausgang des Krieges auf den Nullpunkt gesunken sind. Denn, solange die Engländer noch an ihren Sieg glaubten, war die Bedrohung Deutschlands mit einer erdrückenden Kriegsentschädigung erlaubt. Selbstverständlich wenn jetzt die englischen Zeitungen und Staatsmänner den Gedanken einer Kriegsentschädigung für unmoralisch und verrückt halten, so kann diese Meinungsänderung nur darauf beruhen, daß eine andere Kriegsentschädigung als eine zu Gunsten Deutschlands in ihrem Gesichtskreis keinen Raum mehr hat.

*

Berlin, 30. August. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter der Ueberschrift „Eine Verdrehung": In seiner Reichstagsrede vom 20. August hatte der Reichsschatzsekretär bei Erwähnung des Aufflackerns der Effektenspekulation erwähnt:

> Ein leichter Wink genügte, die Einsicht überall wieder zur Geltung zu bringen, daß es für die Verwendung des flüssigen Geldes jetzt eine bessere Betätigung gebe, als die Effektenspekulation. Heute gehört alles verfügbare Geld dem Vaterlande, heute sind die Kriegsanleihen die Anlagepapiere.

Aus diesem Zusammenhange heraus greifen die „Financial News" einen gesperrt gedruckten Satz und übersetzen ihn: All available money, belonged to the state (Alles erreichbare Geld gehört dem Staat). Dies bedeute, daß der deutsche Staatsbankerott mangels eines allseitigen und völligen Sieges der deutschen Waffen vollkommen sicher sei, da Privateigentum nicht mehr respektiert werde. Die „Financial News" halten es für angezeigt, die Neutralen unter Hinweis auf diese Erklärungen des Reichsschatzsekretärs vor der Kreditgewährung an Deutschland zu warnen. Wir haben in den gesunden Menschenverstand der Neutralen so viel Vertrauen, daß wir uns damit begnügen, zur Verbreitung dieser „Warnung" nach besten Kräften beizutragen.

Wilson verzichtet auf Urlaub

Washington, 30. August. (Reuter) Präsident Wilson beschloß, keinen Urlaub anzutreten, bis die Angelegenheit mit Deutschland endgiltig erledigt ist.

Womit sich die Franzosen trösten

Für Frankreich steht tatsächlich mehr auf dem Spiel, als der Verlust einiger Provinzen. Das Volk ist alt, und schon seit der Zeit Napoleons I., aber mit steigender Geschwindigkeit seit dem Sturz Napoleons III., nimmt die Zahl der Geburten ab. Nur, daß auch die Zahl der Todesfälle zurückging, ermöglichte das geringe Wachstum der Bevölkerung, die sich außerdem noch aus den benachbarten Ländern Belgien, Italien, der Schweiz ergänzte. Dieser Krieg aber bedeutet einen so gewaltigen Aderlaß, daß man glaubt, besondere Mittel anwenden zu müssen, auf daß Frankreich und seine „strahlende Zivilisation" der Welt erhalten bleiben. Man glaubt dieses Mittel darin gefunden zu haben, daß man „Araber, Berber und Juden" ins Land zieht, auf daß sie französische Frauen heimführen. Und von diesen Ehen verspricht man sich einen neuen, kräftigen, den Deutschen gegenüber widerstandsfähigen Menschenschlag! Man kann diesen Vorschlag nicht lesen, ohne von tiefem Mitleid mit einem einst großen Volke ergriffen zu sein, das sich dem Tode nahe fühlt und doch nicht den Mut zu haben scheint, mit Anstand unterzugehen. Machte schon die kläglich Art, mit der um Japans Hilfe gebettelt wurde, keinen guten Eindruck, so ist das doch nichts gegen diesen Vorschlag des gelehrten Herrn Onesimus Reclus. Jetzt schon ist das Frankreich, das jahrhundertelang Europa mehr noch durch seine feine Bildung als durch die Waffen beherrscht hat, verschwunden. Wer noch geglaubt, die alten, feinen Formen im heutigen Frankreich zu finden, ist bitter enttäuscht. Und Schule und Presse hatten vereint das Ihrige getan, den Irrtum zu nähren, daß doch noch das französische Volk dasselbe sei wie früher. Gewiß, Keime des Verfalls enthält auch schon seine Vergangenheit, aber diese französische Zivilisation, wie wir sie jetzt unbefangen würdigen können, diese Verquickung von Politik, Literatur, Theater und Börse, ist doch etwas völlig Neues. Im gewissen Sinne war es amüsant, und besonders gewisse deutsche Korrespondenten ließen sich von dem bunten Treiben mehr blenden, als für ihre Erkenntnis der wahren Zusammenhänge gut war. Diese ganze Art, das Leben anzufassen, erschien ihnen so viel feiner, also so viel höher stehend, als die deutsche Sachlichkeit, jene Gabe der Deutschen, eine Sache um ihrer selbst willen zu tun.

Aber wo sind die Bewunderer französischer Art nun hin? Sie schweigen verlegen. Wir wollen ihnen auch nicht zumuten, offen einzugestehen, daß diese deutsche Art die Gewähr der Zukunft in sich trägt; die französische ist nur Gegenwart, hastig genossene Gegenwart. Und wenn sich doch der Blick des Franzosen auf die Zukunft lenkt, so findet er kein anderes Mittel, als das eben erwähnte. Wir in Deutschland müssen aber einsehen, daß wir nicht weit genug von dieser französischen Kultur abrücken können und uns auf die Wege besinnen müssen, die uns zur Größe geführt haben. Wir brauchen weder Pariser Moden noch französische Sittenstücke, wir brauchen auch nicht die, allerdings nicht aus Frankreich, sondern aus England stammende Bewunderung des „Komforts", und seiner kleinen Bequemlichkeiten, auf die jeder getrost verzichten könnte. Es ist ein großer Segen dieses Krieges, daß er auch den Daheimgebliebenen einige Unbequemlichkeiten auferlegt. Wir dürfen hoffen, daß so die Erkenntnis lebendig bleiben wird, daß man den Nichtigkeiten nicht mehr so viel Wert beilegen wird, wie in der Zeit vor dem Kriege, und daß man desto tapferer an der Lösung der großen Aufgaben arbeiten wird, die uns der Frieden stellen muß. Und wieder denken wir an Frankreich, das noch der Niederlage von 1870 einen kurzen Anlauf zu innerer Einkehr nahm, um ganz bald der Herrschaft einer kleinen, nur von selbstsüchtigem Eigennutz geleiteten Gruppe anheimzufallen, von der es sich noch nicht befreien kann. Einer solchen Gefahr kann aber nichts besser vorbeugen, als eine auf eigener Kraft beruhende und doch mit dem ganzen Volke sich einig fühlende Monarchie, die wir in Preußen und Deutschland ja Gott sei Dank besitzen und die uns wie manch anderes auch niemand nachmachen kann.

Unsere Nickelmünzen

Man schreibt uns: Der teilweise Ersatz von Fünfpfennigstücken aus Nickel durch solche aus Eisen ist durch den beschränkten Bezug von Nickel aus dem Ausland notwendig geworden. Die Abnahme der Vorräte an Rohmetall kam bereits in den Prägungen während des Krieges zum Ausdruck. Im Dezember v. J. wurde noch für nahezu 1 Million Mark Zehnpfennig- und Fünfpfennigstücke ausgeprägt, im April d. J. nur noch für 280 000 Mark und im Juli für 8000 Mark. Insgesamt sind etwa für 110 Millionen Mark Nickelmünzen im Umlauf. Im Jahre 1913 beschloß der Bundesrat Neuprägungen von Zehnpfennigstücken im Werte von 5 Millionen und von Fünfpfennigstücken im Werte von 3 Millionen Mark, die nach Bedarf bis zum Jahre 1915 ausgeprägt werden sollten.

Die Durchführung des Hausarbeitgesetzes

Man schreibt uns: Eine Reichstagsentschließung ersucht die verbündeten Regierungen, die §§ 3 und 4, sowie 18—25 des Hausarbeitsgesetzes in Wirksamkeit zu setzen und Maßnahmen zum Schutze der Hausarbeiter und Verbraucher auf Grund der §§ 6—9 zu treffen. Nach dem Hausarbeitsgesetz vom Jahre 1911 wird der Zeitpunkt, mit dem die §§ 3 und 4 in Kraft treten, durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats bestimmt. Es handelt sich dabei um das Aushängen von Lohnverzeichnissen in den Räumen, in welchen die Arbeit für Hausarbeiter ausgegeben und abgenommen wird, und um Aushändigung von Lohnbüchern und Arbeitszetteln an die Hausarbeiter, soweit nicht die Ausgabe der Arbeit in Werkstätten stattfindet. Dieser Teil des Gesetzes ist bisher nicht in Kraft gesetzt, weil zunächst diejenigen Gewerbezweige oder Betriebsarten festgestellt werden mußten, für welche auf Antrag Beteiligter Ausnahmen von der Verpflichtung gewährt werden können. Zu diesem Zwecke haben bereits Revisionen wichtiger Gebiete der Hausarbeit durch Regierungsvertreter stattgefunden und es ist daher anzunehmen, daß, sobald diese Erhebungen zum Abschluß gebracht sind, auch dieser Teil des Gesetzes in Geltung gesetzt werden wird. Die §§ 18—25 beziehen sich auf die Errichtung von Fachausschüssen, die der Bundesrat für bestimmte Gewerbezweige und Gebiete beschließen kann. Die Fachausschüsse sollen bekanntlich die Behörden durch Gutachten unterstützen, Maßnahmen zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Hausarbeiter in Vorschlag bringen und den Abschluß von Lohnabkommen oder Tarifverträgen fördern. Sache der Landesregierungen ist es, diejenigen Gewerbezweige und Gebiete zu ermitteln, in denen die Errichtung von Fachausschüssen notwendig erscheint. Schon seit drei Jahren sind die Bundesregierungen mit diesen Ermittelungen beschäftigt, sie haben dahin geführt, daß voraussichtlich eine nicht unbeträchtliche Zahl von Fachausschüssen errichtet wird. Diese Vorarbeiten erfordern naturgemäß geraume Zeit, da sie nur auf Grund von Ermittelungen an Ort und Stelle durchgeführt werden können. Der Krieg hat, wie auf vielen anderen Gebieten, so auch hier eine Unterbrechung in der Durchführung geplanter Maßnahmen verursacht. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß nach Rückkehr normaler Zeiten auch die Frage der Errichtung von Fachausschüssen zu einem baldigen Abschluß gebracht wird. Die §§ 6—9 enthalten Bestimmungen über den gesundheitlichen und sittlichen Schutz der Hausarbeiter. Zu ihrer Durchführung sind bereits im Jahre 1912 Ausführungsbestimmungen der zuständigen Behörden erlassen, durch welche die Polizeibehörden unter Mitwirkung der Gewerbeaufsichtsbeamten in die Lage versetzt sind, die Bestimmungen des Gesetzes zur Durchführung zu bringen.

Kleine Nachrichten

Bedeutende Zunahme des Geschäftsverkehrs mit dem Kriegsministerium

Infolge der lebhaften Beziehungen, die zurzeit zwischen den militärischen Beschaffungsstellen und den für den Heeresbedarf tätigen Gewerbezweigen bestehen, hat der Geschäftsverkehr des Kriegsministeriums in Berlin einen außerordentlichen Umfang angenommen, der auch äußerlich in der gewaltig gestiegenen Zahl der täglichen Eingänge in die Erscheinung tritt. Aus diesem Grunde ist es nicht immer möglich, mit dem zur Verfügung stehenden Personal den Schriftwechsel in der wünschenswert raschen Weise zu erledigen. Dies gilt insbesondere für das Gebiet der Rohstoffversorgung. Hier gehen täglich viele Hunderte von Anträgen wegen Freigabe von Rohstoffen, Anfragen über Auslegung von Beschlagnahmeverfügungen, Wünschen wegen Aenderung bestehender Bestimmungen usw. ein. Die Erledigung dieser Anfragen setzt eine eingehende Prüfung, vielfach auch Verhandlungen mit anderen Stellen und Behörden voraus. Deshalb wird darauf hingewiesen, daß alle derartigen Anträge und Wünsche zwar einer genauen Prüfung unterzogen werden und nicht unbeantwortet bleiben, daß aber die gewerblichen Kreise auf keine umgehende Beantwortung ihrer Anträge rechnen können. Neben der Bewältigung des stetig anwachsenden Schriftverkehrs müssen die vorhandenen Kräfte in erster Linie für die Erfüllung ihrer wichtigsten Aufgabe, die Versorgung unserer Heere, sowie die Beschaffung und Verteilung der Rohstoffe tätig sein.

Zur Errichtung von Betriebsgesellschaften für den Kohlenbergbau

Berlin, 30. August. Der Reichstag hatte zur Verordnung über die Errichtung von Betriebsgesellschaften für den Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau einige Aenderungen beschlossen, denen der Bundesrat in seiner heutigen Plenarsitzung zugestimmt hat. Durch diesen Beschluß wird in sachlicher Hinsicht nichts geändert, insbesondere bleibt die Möglichkeit der Schaffung eines Zwangssyndikats nach wie vor voll und ganz aufrechterhalten.

Der Eiserne Hindenburg von Berlin

Die Enthüllungsfeier des Eisernen Hindenburg von Berlin findet, wie schon gemeldet, am Sonnabend den 4. September, vormittags 11 Uhr, am Königsplatz statt. Die Spitzen der Behörden sowie die Garnison sind eingeladen. Das 8. Garde-Regiment zu Fuß, a la suite desselben Hindenburg steht, sowie eine Abordnung des Lycker-Regiments Nr. 147, dessen Chef der Generalfeldmarschall ist, senden Abordnungen. 4 Russische Geschütze aus der Beute von Tannenberg werden das Denkmal umgeben.

Der Vorverkauf von Gutscheinen auf Nägel, die berechtigen, der Enthüllungsfeier beizuwohnen, findet in den Geschäften Groß-Berlins und bei der Geschäftsstelle des Eisernen Hindenburg von Berlin: Dem Luftfahrerdank, Charlottenburg, Joachimstalerstraße 1 statt.

Provinz Sachsen und Umgebung

— **Delitzsch,** 29. August. (Auf dem Schweinemarkt) am 28. August waren 20 Paar Ferkel zum Verkauf gestellt. Bei mäßigem Umsatz wurde das Paar zum Preise von 21—26 Mark verkauft.

V **Quedlinburg,** 30. August. (Die gefährdeten Türme der Schloßkirche.) Die Erneuerungs- und Befestigungsarbeiten, die an den Türmen der Schloßkirche vorgenommen wurden, sind nunmehr beendet. Zur Sicherung des gefährdeten südlichen Turmes, dessen Fundamente nach der steil abfallenden Bergseite hin auszuweichen drohten, ist unter erheblichen Schwierigkeiten in der ganzen Breite des Turmes ein 14 Meter hoher Stützpfeiler errichtet. Um diesen zu begründen, wurden 10 Stück Eisenbetonpfähle von je 12 Meter Länge hydraulisch eingepreßt. Darauf liegt eine 1,10 Meter hohe Eisenbetondecke und auf dieser erhebt sich das Pfeilermauerwerk, im Innern aus Mauersteinen bestehend, die mit Sandsteinquadern bekleidet sind. Zur weiteren Sicherung sind die Türme in sich untereinander verankert. Die Bauarbeiten, besonders auch die Zuführung des Materials, gestalteten sich an dem steilen Felsabhange äußerst schwierig und nahmen fast 2 Jahre in Anspruch. Durch die mit aller Gründlichkeit vorgenommenen Sicherungsarbeiten erscheint nun eine Gefährdung des historisch bedeutsamen und künstlerisch wertvollen Bauwerks für alle Zukunft ausgeschlossen.

— **Magdeburg,** 29. August. (Verhaftung eines Wunderdoktors.) Infolge einer anonymen Anzeige wurde der als „Wunderdoktor" tätige Agent Göhring mit seiner Ehefrau verhaftet. In der Anzeige war darauf hingewiesen worden, daß der „Wunderdoktor" an mehreren Frauen und Mädchen Kuren unternommen habe, die gegen das Gesetz verstoßen. In der Wohnung des Ehepaares wurden mehrere Haussuchungen vorgenommen und dabei eine ganze Reihe belastender Briefe aufgefunden. Der Festgenommene erzielte bei denen, „die nicht alle werden", große Geldmittel. In seiner Wohnung hatte er sich ein Laboratorium eingerichtet, in dem er seine Mixturen braute. Vor seinen Anhängern produzierte er sich auch als „Geisterbeschwörer".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191508312-14/fragment/page=0002

— **Oehles, 30. August.** (Hehler und Stehler.) Dem Gendarmerie-Wachtmeister Hoffmann (Kalditz) und dem Gemeindevorsteher Groß gelang es, mehrere raffinierte Diebstähle und Hehlereien aufzuklären. Drei von den Tätern wurden festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Lützen eingeliefert.

— **Sömmerda,** 30. August. (Neues Bahnhofsgebäude?) Durch den außerordentlich starken Verkehr auf dem hiesigen Bahnhofe sind Uebelstände hervorgetreten, die schleunige Abstellung erfordern. Die Stadtverordneten beauftragten daher den Magistrat, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf den Bau eines den Verkehrsverhältnissen wirklich entsprechenden Bahnhofsgebäudes zu dringen. Der Magistrat wurde ferner ersucht, bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion dahin vorstellig zu werden, daß auch beim Postamt Sömmerda eine den hiesigen Verhältnissen entsprechende bessere und schnellere Abfertigung und Erledigung der Geschäfte herbeigeführt werde.

— **Ruhla,** 30. August. (Erhöhung der Gas- und Kokspreise.) Die beiderseitigen städtischen Vertretungen beschlossen in gemeinschaftlicher Sitzung, mit Rücksicht auf die gestiegenen Kohlenpreise und Löhne, die Erhöhung der Gaspreise von 17 auf 18 Pf., und für Automatengas von 20 auf 22 Pf. Die Erhöhung des Kokspreises um 15 Pf. für den Zentner wurde ebenfalls beschlossen. Zur Deckung bestehender laufender Verbindlichkeiten des Gaswerks und zur Abstoßung kleinerer Darlehen wurde die Aufnahme eines Darlehns von 50 000 Mark beschlossen.

— **Schleiz, 30. August.** (Bahnbau Schleiz-Moßbach.) Laut ministerieller Verfügung ist vom Kgl. Sächsischen Finanzministerium die landespolizeiliche Genehmigung zur vorläufigen Abtretung der geplanten Bahnlinie Schleiz-Moßbach durch die Ingenieurabteilung für Eisenbahnvorarbeiten vom 1. September d. Js. an erteilt worden.

Vermischtes

Kriegstagung für Denkmalschutz

Brüssel, 30. August. Unter dem Protektorat des Generalgouverneurs Freiherrn v. Bissing und in Anwesenheit des Prinzen Johann Georg von Sachsen findet hier eine Kriegstagung für Denkmalschutz statt, deren Dauer auf drei Tage berechnet ist. Vertreten sind die Mitglieder des Städtischen Ausschusses für Denkmalpflege und der Vorstand des Bundes für Heimatschutz. Ferner nehmen teil Vertreter der Denkmalpflege bei den Bundesstaaten und Vertreter der österreichischen Regierung.

Dem Tode verfallene Kindesmörder

Leipzig, 30. August. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Arbeiters David Lucht und dessen Ehefrau, die vom Schwurgericht in Bielefeld am 5. Juli d. J. wegen Mordes zum Tode verurteilt worden waren. Die Angeklagten haben am 8. Mai 1914 gemeinschaftlich die drei Jahre alte, uneheliche Tochter Martha zu Höllenbeck ermordet und außerdem der Ehemann am 18. Februar d. J. zu Ober-Höllenbeck das eheliche Kind beider Angeklagten, die neun Monate alte Tochter Frieda.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 31. August.

Erlaß an die preußischen Sparkassen

Vom Minister des Innern v. Loebell ist an sämtliche öffentlichen Sparkassen der Monarchie folgender Erlaß gerichtet worden:

Die dritte Kriegsanleihe wird soeben von der Reichsbank zur Zeichnung aufgelegt. Zum dritten Male ergeht damit an jedermann im Volke der Ruf, an seinem Teile beizutragen, zu der wirtschaftlichen Kriegsrüstung, deren das Vaterland bedarf, um durchzuhalten in dem gewaltigen Kampfe, den eine Welt von Feinden uns aufgezwungen hat. Als vor einem Jahre unsere herrlichen Truppen mit fliegenden Fahnen und unwiderstehlichem Heldenmute den Sieg weit in Frankreichs Grenzen hineintrugen, mußten wir es erleben, daß russische Uebermacht eine blühende Provinz mit Mord und Brand, mit Verwüstungen und Schändlichkeiten aller Art gegen friedliche Bewohner und ihr Eigentum heimsuchte. Heute schirmen unsere Truppen im Westen auf feindlichem Boden wie eine eiserne Mauer fest und unerschütterlich das Errungene, während die russischen Millionenheere, von unserer Grenze vertrieben, vor uns und unsern treuen Verbündeten weit ins Innere Rußlands zurückwehen und eine Festung nach der andern in unserer Hand lassen. Aber noch ist der endliche Sieg nicht errungen. Ein neuer Winterfeldzug steht bevor, und gewaltiger Mittel bedarf es, um unsere Heere in Ost und West und unsere gegen eine gewaltige Uebermacht heldenmütig kämpfende Flotte schlagfertig zu erhalten und mit allem Nötigen zu versorgen.

Das Reich bietet zur Flüssigmachung der hierzu erforderlichen Mittel in den Schuldverschreibungen der dritten Kriegsanleihe wiederum ein mündelsicheres, vorzügliches Anlagepapier zum Ausgabekurse von 99, mit 5 v. H. verzinslich, unkündbar bis zum 1. Oktober 1924, in Stücken von 100 Mark aufwärts für jedermann im Volke, selbst den kleinsten Sparern zugänglich. Daß hierbei die Mitwirkung der öffentlichen Sparkassen, welche wiederum zu Zeichnungsstellen bestellt sind, mit an erster Stelle steht, beweisen die Ergebnisse der früheren Kriegsanleihen. Befanden sich doch unter den insgesamt 2 691 000 Zeichnern der zweiten Kriegsanleihe 2 474 000 Zeichner mit Zeichnungsbeiträgen von nur 100 Mark bis 5000 Mark. Die weitaus größte Menge der Zeichner entfiel also gerade auf die breiten Schichten der kleineren und kleinen Sparer, die Hauptkundschaft der öffentlichen Sparkassen. Fast genau ein Drittel der zweiten Kriegsanleihe mit 3016 Millionen Mark ist in diesen kleinen Beträgen gezeichnet worden! Auf die Heranziehung dieser Zeichner wird also wiederum das Hauptaugenmerk der Sparkassen zu richten sein. Die Bereitstellung der Spareinlagen für diese Zeichnungen ohne Rücksicht auf die satzungsmäßigen Kündigungsfristen und ohne Beschränkung auf einen Höchstbetrag, wie solche auf einmütige Anregung des deutschen Sparkassenverbandes bei den vorigen Kriegsanleihen in weitestem Umfange von den Sparkassen gewährt worden ist, wird auch diesmal für die Erreichung des großen vaterländischen Zweckes unerläßlich sein. Daß die Sparkassen die auf diesem Wege erworbenen Kriegsanleihestücke auf Wunsch für ihre Sparer in Verwahrung und Verpaltung nehmen und aus den Zinsen demnächst für sie ein neues Sparguthaben ansammeln, wird vielen Sparern den Entschluß der Zeichnung erleichtern und bietet den Vorteil, daß der Sparer dem Sparen nicht entfremdet wird.

Die Tatsache, daß allein die preußischen Sparkassen bei der zweiten Kriegsanleihe nicht weniger als 1375 Millionen Mark Spareinlagen auf diese Weise für ihre Sparer flüssig gemacht und in Kriegsanleihe umgewandelt haben, ist ein glänzendes Zeugnis sowohl für die Organisation der Kassen wie für den vaterländischen Sinn ihrer Leiter, und berechtigt zu der zuversichtlichen Erwartung, daß auch bei der jetzt aufgelegten Anleihe alle Kräfte zu einem womöglich noch besseren Erfolge angespannt werden und keine Kasse hinter dem Ergebnis der zweiten Anleihe zurückbleiben wird. Denselben werden Zeichnungen der Sparkassen für eigene Rechnung bei der hohen Verzinsung und der unbeschränkten Sicherheit dieser Anlagen für die künftige Entwicklung der Sparkassen in hohem Maße vorteilhaft sein. Der von den Sparkassen bereits erworbene Bestand an Kriegsanleihe aus den beiden ersten Zeichnungen, deren Stücke ebenso wie sonstige Reichs- und Staatspapiere zu 75 v. H. bei den staatlichen Darlehnskassen Lombardierbar sind, bietet den Sparkassen die beste Unterlage für eine erneute ausgiebige Beteiligung für eigene Rechnung auch an der dritten Kriegsanleihe. Die geringe Spannung des Lombardzinsfußes von ¼ v. H. über den Zins der Kriegsanleihe läßt den Sparkassen für die Dauer der Lombardverpflichtung immer noch eine 4½-prozentige Verzinsung ihrer angelegten Werte und wird durch die Vorteile des Besitzers einer langfristigen, hoch verzinslichen und flüssigen Anlage reichlich aufgewogen.

Deutschland steht in diesem wirtschaftlichen Kampfe, der die Waffen schmiedet für die glänzenden Taten unserer Brüder im Felde und auf dem Meere, lediglich auf sich allein, und neidisch sehen unsere Feinde, was deutsche Arbeit, deutscher Erfindungsgeist, deutsche Organisation vermag! Bei dem Ausbau unserer finanziellen Rüstung mit Hilfe der dritten Kriegsanleihe fällt den öffentlichen Sparkassen wiederum ein wichtiger Teil der Mitarbeit zu. Ich vertraue zuversichtlich, daß auch diesmal alle Sparkassen der Monarchie einmütig in dem großen Ziele und unter Zurückstellung kleinerer Interessen freudig dem an sie ergehenden Rufe des Vaterlandes folgen werden.

Eröffnung der Halle—Kasseler Eisenbahn vor 50 Jahren

Am 1. September 1865 wurde die erste Strecke dieser damals lange erstrebten Eisenbahn, von Halle bis Eisleben, dem Verkehr übergeben. Der erste von der geschmückten Lokomotive „Eisleben" geführte Zug, war 6 Uhr morgens von Eisleben abgefahren und traf um 7 Uhr 10 Minuten in Halle ein. Die Zahl der Fahrgäste war nur unbedeutend. Besondere Feierlichkeiten waren nicht veranstaltet. Der erste fahrplanmäßig von Halle abgelassene Zug fuhr 7 Uhr 50 Minuten nach Eisleben ab. Oberbürgermeister v. Voß, Stadtrat Scharre, die Stadtverordneten Kommerzienrat Jacob und Leihbibliotheker Wolff fuhren als Abgeordnete der städtischen Behörden mit, um die Stadt Eisleben zu begrüßen und die Freude, die unsere Stadt Halle über den Beginn der Erfüllung der so lange gehegten Wünsche empfand, zu bezeugen, und zugleich deren Wünsche für eine engere segensreiche Verbindung beider Städte auszusprechen. — Zunächst verkehrten sechs Züge täglich, drei in jeder Richtung. Durch die nun eröffnete Eisenbahn wurde, den Weg nach Kassel um etwa 51 Kilometer abkürzend, ein neuer Schienenweg über Warburg, Paderborn und Dortmund nach dem Westen geschaffen und zugleich dem großen Verkehre besonders fruchtbare, volks- und gewerbereiche Landesteile, wie das erzreiche Mansfeld, die goldene Aue und das Eichsfeld, erschlossen. H. F

Verkehr mit Saatgut und Saatgetreide

Der Magistrat der Stadt Halle gibt folgendes bekannt:

1. Die Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 unterscheidet zwischen „Saatgut" und „Saatgetreide".

Unter Saatgut versteht das Gesetz alles Brotgetreide, das zu Saatzwecken verwendet werden soll. Unter Saatgetreide wird nur solches Getreide verstanden, das von vorherein zu Saatzwecken gezogen wurde, und zwar in landwirtschaftlichen Betrieben, die nachweislich sich in den letzten zwei Jahren, d. h. in den Erntejahren 1913 und 1914, mit dem Verkauf von Saatgetreidebefaßt haben. Dies trifft regelmäßig bei den anerkannten Saatgutwirtschaften zu, die verlangen können, daß bei der Aufgabe des Saatgetreides zur Beförderung mit der Eisenbahn sogleich bei der Abfertigung die ermäßigte Fracht nach dem Saatgusttarif berechnet wird. Saatgetreide ist nicht an den Höchstpreis gebunden. 2. Saatgut und Saatgetreide darf innerhalb des Kommunalverbandes nur mit unserer Genehmigung zu Saatzwecken veräußert werden. 3. An Empfänger außerhalb des Kommunalverbandes darf Saatgut und Saatgetreide ebenfalls nur mit unserer Genehmigung veräußert werden. Diese Genehmigung wird nur erteilt werden, wenn der empfangende Kommunalverband der Anrechnung auf seinen Bedarfsanteil (§ 14 Abs. 1e der Verordnung vom 28. Juni 1915) oder auf die festgesetzten Mengen (§ 14 Abs. 1f a. a. O.) zugestimmt hat. 4. Saatgut und Saatgetreide darf auch an Händler veräußert werden. Die Weiterveräußerung an Empfänger innerhalb oder außerhalb des Kommunalverbandes unterliegt unserer Genehmigung (s. Ziffer 2 und 3).

Einstellung in die Kaiserliche Marine

Bei der 3. Abteilung I. Werft-Division in Kiel-Wik können vom Landsturmaufruf nicht berührte junge Kaufleute sofort zur Ableistung der gesetzlichen aktiven Dienstzeit mit der Aussicht auf Kapitulation oder für die Dauer des Krieges als Verwaltungsschreibergasten eingestellt werden. Felddienstfähigkeit ist erforderlich. Gesuche um Einstellung sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, aufführlicher Schul- und Berufszeugnisse und einer Einwilligungserklärung des Vaters oder des gesetzlichen Vormundes an das obige Kommando einzureichen. Ferner stellt die V. Matrosen-Artillerie-Abteilung auf Helgoland Anfang Oktober d. Js. wieder Dreijährigfreiwillige ein. Junge Leute von möglichst kräftigem Körperbau und mindestens 1,64 Meter Größe, die das 17. Lebensjahr erreicht haben, können ihr Gesuch mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und einem Meldeschein zum dreijährigfreiwilligen Diensteintritt, ausgestellt von der Ersatzkommission, sofort bei oben genanntem Kommando einreichen. Gesuche, denen diese Unterlagen nicht beigefügt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Feindliche Auslandsfirmen in Deutschland

Es gibt noch Auslandsfirmen in Deutschland, die es verstanden haben, ihre Nationalität zu verschleiern, so daß man nicht weiß, ob sie amerikanisch oder englisch sind. Einen solchen Fall, der für die deutsche Musikinstrumenten-Industrie von ganz besonderem Interesse sein dürfte, erörterte vor einiger Zeit ein Berliner Wochenblatt durch folgende Mitteilungen:

Zum Thema „Wie's gemacht wird" liefert ein Handelsregisterauszug einen lehrreichen Kommentar, der die Choralion Co. m. b. H. zu Berlin betrifft. Im Jahre 1914 lautet eine

Falkenspiel

49] Roman von Luise Glaß

Als er aber in dieser Nacht nach Hause kam, vermochte er wenigstens die Briefe aus Abborrhill zu lesen, deren einer in dieser Woche täglich eingetroffen und täglich beiseite geschoben worden war.

Jetzt schnitt er sie der Zeitfolge nach auf — nichts. Nur die immer dringlichere Frage: Weshalb schreibst du uns nicht?

Nach Hause schreiben — ja, was denn?

Er strich sich über die Stirn — was, was, was?

Er legte sich schlafen mit dieser Frage und stand mit ihr auf. Er setzte sich mit ihr zum Frühstück und wurde ihrer nicht Herr.

Da kam Gadebusch, frisch und liebenswürdig wie immer und wie immer ganz beim gegenwärtigen Augenblick.

Das hatte er mit Gustav gemein, nur daß ihm das Karte fehlte, daß jeder Widerstand auch rauh machte und das Dunkle, an das man bei jenem noch dachte, selbst wenn er wieder hell und heiter war.

Vielleicht strahlt Gusts Heiterkeit deshalb so hell, weil man weiß, daß sie dunkeln Gewalten abgerungen ist, dachte Jürgen, und hörte nur ganz ungefähr, was Gadebusch von Afrika redete.

Erst als er zu fragen begann, nahm sich Jürgen kurz. Fragt einer gut, antwortet sichs klug. Beide fanden bei diesem Antwortspiel mehr miteinander, als sie vermutet hatten. Als der Operettenprinz zwei Stunden später ging, hatte Jürgen seinen Stoff für die Antwort nach Abborrhill.

Berthel Gadebusch wünschte Teilhaber der Ukerewe-Gesellschaft zu werden, beabsichtigte sich die Landschaft auf Automobilmöglichkeit anzuschauen und sei bereit, sich persönlich mit Flugzeug und Kraftfahrern der geplanten Durchquerung anzuschließen. Angesichts war ein wohlbegründetes Zureden, diesem Wunsch zu willfahren.

Es war ein Geschäftsbrief, der Ehers junior alle Ehre machte, nichts weiter. Und dieser Brief zitterte in des alten Georgs Hand, denn er sprach deutlich genug: sein Sohn war verschmäht.

Seit Jürgen ihm den Segen zu „der kleinen deutschen Partie" abgerungen, hatte er sich in den Gedanken eingelebt, eingefreut — die Heirat mit Thea von Honeff war ihm zur Heimkehr geworden, und wo das Mädchen verschmähte, schien ihm, als werde er selber von dem gekränkten Vaterland verworfen, eben da er sich wieder offen zu ihm bekennen wollte.

Des alten Herrn Antwort war ein königliches Trostgeschenk.

Er schrieb, Jürgen möge ohne Bedenken, so lange es ihm gut scheine, in Berlin bleiben. Er werde es vertreten und inzwischen Mutter und Schwester für die Durchquerung gewinnen. Auf seine väterliche Unterstützung dürfe er rechnen.

Jürgen tat nach Empfang dieses Briefes zum ersten Mal wieder einen freien Atemzug: Honduradoschi, Gustav; das Gewehr über der Schulter, das Pferd zwischen den Schenkeln und das weite Königreich Natur vor sich, das immer schön war, auch wo es dem Menschen Trotz und Widerpart hielt.

Natürlich hatte Thea inzwischen gehört, daß Jürgen Ebers nicht abgereist war; fürchtete sich für ihn vor dem Gerede, weil er sich fernhielt, ängstigte sich, weil er nicht zu Hause in sanfter Hut war.

Sie mußte sich viel ängstigen in dieser Zeit, und in ihrem Kummer um Jürgen erhielt das Nichtigste ein bedrohliches Ansehen.

Allerlei Gerede sickerte zu ihr durch; kleine, harmlose Rinnsale, die ihre Sorge zu einem drohenden Strome vereinigte. Welker es kam, ließ sich nicht ergründen, aber Honeffs Name war plötzlich den Nörglern verfallen.

Das erste Mal, wo Thea aus einer Unbesonnenen Munde etwas davon hörte, überkam sie blitzartig die Sehnsucht, neben dem Vater zu stehen, als ob dies allein genüge, ihn vor jeder Gefahr zu behüten. — Und wenn auch ihre Bescheidenheit sie schnell zur Besinnung brachte, etwas davon blieb im Grund ihrer Seele, während sie auf die leisen und lauten Stimmen des politischen Klatsches horchte.

Ach, daß Jürgen zurückgekommen war, der gute Mensch, dem sie alles Glück der Welt wünschte und gönnte!

Ach, daß der Falke drüben geblieben war, dem Vater so nahe!

Von ihrem Genthiner Straßenwinkel aus rückte der Begriff „Deutsch-Ost" so eng zusammen wie Tegel und Treptow. Was würden diese drei Männer einander wohl noch zu leide tun, die drei, die sie lieber hatte als jeden anderen und gegen deren jeden sie sich schuldig fühlte, seit Jürgen um ihretwillen heimgekommen war. Um ihretwillen und umsonst.

* * *

„Seelchen, was hast du dem Jürgen getan? Nun ist er schon wieder mal in Berlin und läßt sich nicht sehen?"

Damit lockte die kleine Baronin die Sorge und das Leid, die sich nicht mehr zu bergen vermochten, ans Licht.

Kummervoll hörte die Alte zu. „Und willst nicht? Und hast ihm nein gesagt? Diesem lieben, lebendigen, warmherzigen Menschen? Diesem Prachtstück, dem aus dem Kind der Mann herausgewachsen ist, ohne trübe Zwischenstufen, und dem doch auch das Stück Kind geblieben ist, das jeder braucht, der seinem Lebensgenossen zur Freude auf der Welt sein will. Ja, so machen wir es. Eine Scheu haben wir vor dem, der uns ein gutes, weiches Leben bereiten würde, als ob der Magnet in unserer Brust ganz genau wisse, daß wir faul und lässig werden, wenn es uns gut geht, daß wir dabei taube Früchte bringen, wie die Pflanze, die in zu fettem Boden steht, oder verkümmern wie das Tier, das sich schmarotzend vom andern ernähren läßt.

„Aber dennoch, lieb Kind, bedenke es noch einmal. Sieh, ich traue dir und traue ihm und glaube, ihr würdet ein tüchtiges Leben zusammen führen, vielen Menschen zur Freude."

Thea sah gequält zum Fenster hinaus nach dem Stück Himmel, das zwischen dem welkenden Laub des Nachbargartens hindurchschimmerte — für Jürgen hat ihre alte Freundin — von dem Vater redete sie nicht.

Frau von Ellwangen aber brauchte nur diese leitab gehenden Augen zu sehen, und sie verstand; schob Jürgen beiseite mitsamt ihren Wünschen für dies künftige Glück und begann an der Wunde des heutigen Tages zu heilen.

Vorsichtig, damit sie nicht etwas verhülle, was noch gnädig verborgen war, forschte sie nach Theas Aengsten.

„— Sie sagen, er verfehle, was er ergreift.

„— Sie sagen, er stehe den Fachleuten drüben im Weg.

„— Sie sagen, die Heirat habe ihn weislich gemacht.

„— Sie sagen, er werde die großen Vermögen verscheuchen.

„— Sie sagen, deshalb sei man ihm grom in Berlin.

„— Und — und — er stehe nicht fest mehr auf seinem Platz."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191508312-14/fragment/page=0003

dieser Firma gegengezeichnete Eintragung „The Orchestrelle Company, Offene Handelsgesellschaft, Wohnort: London 135/136 bis 137, New Bond Street, Betrag der Stammeinlage 900 000 Mk. Die Liste für das Jahr 1915 nennt als Wohnort: New Jereseh, U. S. A. . . . . Die Geschäftsführer von Gesellschaften m. b. H. sind verpflichtet im Januar eines jeden Jahres dem Amtsgericht ihres Bezirkes mitzuteilen, ob und welche Veränderungen hinsichtlich Gesellschafter und Kapitalbeteiligung im letzten Jahre vorgekommen sind. Man darf ohne weiteres annehmen, daß der Direktor am 15. Januar nicht ausdrücklich als Wohnort der Inhaber London angegeben haben würde, wenn es sich nicht wirklich so verhielte. Nach Meldung am 15. Januar 1915 ist nun auf einmal der Sitz der Inhaber nach New Jersey verlegt worden. Was ist denn aber New Jersey? Es ist das ein Staat, aber keine Stadt: denn die Stadt heißt Jersey City. Eine „Orchestrelle Company" hat es aber in Nord-Amerika überhaupt noch nicht gegeben, in Amerika heißt die Firma „Aeolian, Weber Piano & Pianola Co., New-York". Aus den Meldungen dieser eigenen Gesellschaft ist ersichtlich, daß die Bezeichnung: „The Orchestrelle Company" nur für Großbritannien gilt und es ist bekannt, daß „The Orchestrelle Co.", eine ausgesprochen englische Gesellschaft mit dem Sitz in London ist, welche das gesamte europäische Geschäft unter sich hat. Die Angabe des Direktors vom 15. Januar d. J. ist also vollkommen falsch und ist jedenfalls nur zu dem Zwecke so abgefaßt worden, um diesem rein englischen Unternehmen auf einmal ein nordamerikanisches Aussehen zu geben.

Ergänzt werden diese Angaben noch durch eine bei den Akten des Handelsregisters des Königlichen Amtsgerichts Berlin-Mitte, befindliche Mitteilung des Direktors der Choralien Co., Herrn Frank W. Hessin, vom 7. Januar 1913 folgenden Inhalts: Die Anteilscheine der Choralion Comp. m. b. H., Berlin. 900 000 Mk., befinden sich sämtlich in den Händen der Orchestrelle Comp., London.

— **Die Kunst vor den Verwundeten.** Erfreulicherweise haben die Verwundeten, die im Cecilienhaus gepflegt werden, recht oft Gelegenheit, durch Vorträge echt künstlerischen Gepräges erhoben und unterhalten zu werden. Wer günstig auf die Gemütsstimmung von Verletzten einwirkt, trägt unmittelbar auch zu ihrer Genesung bei und darum verdienen die Künstler, die sich so selbstlos um die Verwundeten in den Lazaretten durch ihre Gaben bemühen, uneingeschränktes Lob. So verdienen auch die alle Anerkennung, die in vergangener Woche sich vor den Verwundeten im Cecilienhause hören ließen. Frl. Freygang, eine geschätzte Hallenser Sängerin, stellte sich bei ihren Vorträgen auf den Standpunkt, daß das Einfache in der Kunst nicht bloß am ehesten verstanden, sondern auch den Einsichten der Hörer am nächsten gebracht wird. So wählte sie eine Anzahl Volksweisen und Kinderlieder, deren herzinniger Gehalt gleicherweise höhergestelltem Kunstgeschmack wie der schlichten Empfindungswelt einfacherer Gemüter genügte. Die schöne, glänzend durchgebildete Stimme der Sängerin brachte die Stimmungs- und musikalischen Werte ihrer Darbietungen den dankbaren Hörern in jedem Betracht nahe. In wirksamer Weise unterstützt wurde sie durch die feine anschmiegsame Begleitung auf dem Klavier, an welchem sich Frl. Salomon, Frau Dr. Münter und Herr Lehrer Hinrichsen-Eckernförde betätigten. Unsere Tonschöpfer gaben den letztgenannten drei musikalischen Gabenspenden ebenfalls reiche Gelegenheit, die Hörer in die Herrlichkeit deutscher Kunst einzuführen. Bach, Bohm, Reichardt, Holländer, Frey usw. öffneten ihre Schätze, die die Kunst der Vortragenden in prächtigen Fassungen erstrahlen ließ. — Gestern Montag erfreute auch die Kapelle unserer 36er wieder die Verwundeten im Cecilienhaus durch den Vortrag hauptsächlich vaterländischer Weisen. Man könnte ein Kapital darüber schreiben, wie diese Musik die so häufig gehört wird, immer wieder begeistert. Es genügt aber diese Tatsache festzustellen. —

Kunst und Wissenschaft

Georg Friedrich Händel in der Dreyhauptschen Chronik des Saalkreises

Ueber unsern großen Halleschen Meister, den die Engländer sicherlich jetzt zu einem der größten englischen Musiker erklärt haben, findet man folgende Zeilen in der „Beschreibung des zum ehemaligen Primat und Erz-Stift, nunmehr aber durch den westphälischen Friedens-Schluß secularisirten Herzogthum Magdeburg gehörigen Saal-Creyses, und aller darinnen befindlichen Städte, Schlösser, Aemter, Rittergüter, adelichen Familien, Kirchen, Clöster, Parren und Dörffer, insbesonderheit der Städte Halle, Neumarkt, Glaucha, Wettin, Löbejün, Cönnern und Alsleben; aus Actis publicis und glaubwürdigen Nachrichten mit Fleiß zusammengetragen, mit vielen ungedruckten Documenten bestärcket, mit Kupferstichen und Abrissen gezieret von Johann Christoph von Dreyhaupt, Königl. Preuß. Geheimen-Regierungs- auch Krieges- und Domainen-Rath, Advoc. Fisci des H. Magdeburg, Senior des Schöppen-Stuhls, Schultheißen und Salzgräfen zu Halle":

Ein hochberühmter Musicus, und seit geraumer Zeit in Engelland sich aufhaltender Capellmeister, gebohren den 23. Febr. 1685 zu Halle, allwo sein Vater Georg Händel, Fürstl. Sächs. Cammer-Diener und Leib-Chirurgus, die Mutter aber dessen zweyte Ehegattin, Dorothea, Georg Tausts, Pastoris zu Giebichenstein Tochter gewesen. Er hatte von Jugend auf große Lust zur Music, frequentirte das Gymnasium zu Halle, und war dabey ums Jahr 1694 ein Schüler des damals berühmten Zachau, der ihn im Clavierspielen und der Composition getreulich unterwieß, so daß er es in beyden sehr hoch gebracht, und auf seiner Reise in Italien wegen seiner großen Fertigkeit und Manieren im Spielen des Claviers selbst von den Italienern sehr bewundert, ja von einigen Abergläubigen solcher geheimen Teuffelskünsten zugeschrieben worden. Er hat sich nachher zu Hamburg, auch an verschiedenen Höfen mit Ruhm aufgehalten, ist unverehelicht, und lebt aniezo zu London, allwo er deshalb eine starke Pension genieszt, als Direktor der Opera. Von seiner Composition sind auf dem Hamburgischen Theater folgende Opern aufgeführt worden: Almira, 1704. Nero, 1705. Florindo und Daphne, 1708. Rinaldo, 1715. Oriana, 1717. Agrippina, 1718. Zenobia, 1721. Muzio Scevola und Floridantes, 1723. Tamerlan und Julius Caesar in Egypten, 1725. Otto, Koenig in Teutschland, 1726. Er hat auch viele Suite vor das Clavecin, und die Flente traversiere, samt andern Musicalien in Kupfer gestochen herausgegeben. c. s.

Kongresse und Ausstellungen.

Kriegsversammlung der deutschen Gartenbauverbände

Unter der Leitung des Vorsitzenden des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, Ziegenbalg-Laubegast bei Dresden, trat in Berlin eine Kriegsversammlung der wirtschaftlichen Verbände des Reichsverbandes für den deutschen Gartenbau zusammen. Es waren u. a. vertreten: der Deutsche Pomologenverein, der Verband deutscher Blumengeschäftsinhaber, der Verband deutscher Gemüsezüchter, der Bund deutscher Baumschulenbesitzer, der Verband Bayerischer Handelsgärtner, die Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs, der Verein selbständiger Gärtner Badens, der Grossistenverband der Blumenbranche Deutschlands, die Vereinigung deutscher Samenzüchter, der Verein Erfurter Handelsgärtner und der Verband der Handelsgärtner Deutschlands. Die Versammlung beschäftigte sich in erster Reihe mit Vorschlägen zur Versorgung des deutschen Blumenmarktes im kommenden Winter, da der Gärtnerei mangels Zufuhr aus den Mittelmeerländern neue, große Aufgaben erwachsen sind. Es bedarf aber vor allem der Mithilfe des Publikums, durch Bevorzugung der in reicher Auswahl vorhandenen, frischeren und wohlriechenderen deutschen Blumen und blühender Topfpflanzen den nötigen Absatz zu schaffen. Gärtner und Blumengeschäftsinhaber werden ihr Möglichstes tun, den Geschmack unserer blumenliebenden Bevölkerung zu befriedigen, wenn er sich dem vorhandenen Material nur anpassen will. Als besonders dringend wurde eine Eingabe an die Reichsregierung beschlossen, worin ersucht wird, die Einfuhr von Schnittblumen und Bindegrün aus Frankreich und Italien zu verbieten und eine solche auch auf dem Wege über die Schweiz zu verhindern. Der Schutz deutscher Erzeugnisse gehöre in dieser schweren Zeit mit zu den schönsten vaterländischen Pflichten. Weiter wurde beschlossen, an die Vereinigung der gärtnerischen Fachpresse den Antrag zu stellen, Anzeigen, die derartige ausländische Ware anpreisen, zu verweigern. — Hierauf wurde über die Pflanzeneinfuhr aus Belgien zu den von der Regierung angeordneten autonomen Zollsätzen beraten, und es wurde nach längerer Aussprache allseitig festgestellt, daß die deutsche Gärtnerei keine Veranlassung hat, sich die früheren, niedrigeren Vertragszölle bzw. die Zollfreiheit für die Haupteinfuhrartikel, wie Palmen, Azaleen und Lorbeeren, wieder zu wünschen. Die Versammlung erkannte daher an, daß die Aufrechterhaltung der autonomen Zollsätze zum Vorteil der deutschen Gärtnerei unbedingt erforderlich ist. — Ferner wurden die Schwierigkeiten bei Beurlaubungen von im Heere stehenden Gärtnern beleuchtet. Es soll eine Eingabe an das Kriegsministerium gesandt werden, die um Abhilfe bittet. — In den weiteren Verhandlungen wurde die Möglichkeit einer zukünftigen Zollunion mit Oesterreich-Ungarn, verschiedene Wünsche an das Reichspostamt und an die Eisenbahnbehörden gestreift und die Schmückung der Kriegergräber durch freiwillige Spenden der deutschen Gärtner besprochen. Hier wurde auf die große Opferwilligkeit, die der Gärtnerberuf in dieser Sache bewiesen hat, aufmerksam gemacht und betont, daß die gärtnerischen Verbände sich auch weiter dieser vaterländischen Aufgabe warm annehmen werden. Es wurde von den bereits unternommenen Schritten Kenntnis genommen und angeregt, dem Kriegsministerium weitere Vorschläge, die auf Beteiligung aller in Frage kommenden gärtnerischen Verbände hinzielen, zu unterbreiten.

Börsen- und Handelsteil

Ueber die Gestaltung des Rohzuckermarktes

vom 21.—27. August cr. wird der „B. B. Z." u. a. aus Magdeburg geschrieben: In dem allgemeinen Verkehr für Fabrikzucker hat sich wenig geändert, das Angebot in prompten Fabrikzuckern wurde von der Verteilungsstelle, soweit es sich eben um geringe Restläger handelte, auf die Siedereien verteilt. In neuer Ernte haben sich gleichfalls keine Aenderungen eingestellt. Unter der Hand wurde bekannt, daß die Regierung den Preis für Kornzucker gegen die Erwartung unter 12,50 Mk die 50 Kilogramm, frei Magdeburg, Tarif I festsetzen dürfte, um für Verbrauchszucker einen niedrigen Preis zu haben. Der Markt für weiße Ware ist weiter recht still verlaufen, die Siedereien geben kein Angebot heraus, da es ihnen an Deckung in Rohware mangelt. Die Abforderungen sind dagegen anhaltend lebhaft, sodaß die Siedereien den Rückstand bei den Verladungen nicht aufholen können.

Von den englischen Märkten liegen infolge der Einstellung des Postverkehrs nach dem Festlande nur lückenhafte Nachrichten bis zum 23. August vor. Nach ihnen fand in englischen Verbrauchszuckern zu stetigen Preisen ein zufriedenstellendes Geschäft statt. Tates Cubes notieren 31 sh., Lyles Granulsted 28 sh. per cwt., wie bisher.

Vom Prager Markt ist wenig neues zu melden. Die Abwickelung der laufenden Betriebszeit findet durch die neue Zuckerzentrale statt. Der Verkehr in Verbrauchszuckern bewegte sich in den bisherigen normalen Bahnen. Der Abruf seitens des Inlandes ist gut. Brauereien, Industriezweige und Bienenzüchter erhalten unversteuerte Kristalle und Sandzucker zum Höchstpreis von 52 K. die 100 Kilogramm, Kasse mit 2% Skonto mit Berücksichtigung von örtlichen Zuschlägen und tatsächlichen Frachtparitäten.

Am New-Yorker Markt hat sich in dieser Berichtszeit ein scharfer Rückgang vollzogen. Gleich am 20. August fielen die Preise für Zentrifugalzucker von 4,86/95 auf 4,70 c. per lb. frei New-York zurück, seitdem ist eine weitere Abschwächung von 3 Punkten am 25. August eingetreten, die aber am 26. August wieder ausgewetzt wurde. Auch Refined Granulated konnte seine Werklage von 5,80 c. per lb. nicht aufrechterhalten, am 24. August wurde 5,65 c. lb. frei New-York notiert.

Die Witterung in Deutschland förderte die Entwickelung der Rübenfelder, namentlich das Einsetzen der Trockenheit in den letzten drei Tagen. Oesterreich-Ungarn spricht sich in dieser Weise günstig aus, die Gewichtszunahme der Rüben war beträchtlich.

Börsenstimmungsbild

Berlin, 30. August. Im Börsenverkehr wird allseitig weitgehende Zurückhaltung geübt, von Umsätzen war daher heute auch wenig zu bemerken. Einiges Interesse bestand für Thale Eisenhütten, Adler & Oppenheimer und Viktoria Fahrradwerke. Die Kurse der Kriegsanleihen blieben unverändert. Russische Noten erfuhren einen erheblichen Rückgang. Der Zinssatz für Geld einige Tage über Ultimo stellte sich auf 4½ Proz.

Getreidebericht

Berlin, 30. August. Die Tendenz für Mais ist heute wieder sehr fest gewesen. Infolge großer Ankäufe von auf den Grenzstationen lagernder Ware gingen die Preise ziemlich stark in die Höhe. Am Lokomarkt trug man diesem Umstand Rechnung und erhöhte die Forderungen um 5 bis 7 Mark, obwohl die Nachfrage nur klein war. Gerste wurde nur wenig gehandelt, da die Käufer infolge der hohen Preise zurückhaltend waren. In den anderen Artikeln ist bei ruhigem Geschäft eine Preisänderung nicht eingetreten. Wetter regnerisch. Getreide geschäftslos, alles gestrichen.

— **„Die dritte Kriegsanleihe eine Volksanleihe."** Unter diesem Titel hat der Volks-Sparverband für Deutschland in Bromberg eine Flugschrift veröffentlicht, in der verschiedene Wege bezeichnet werden, um eine Beteiligung weitester Kreise der Bevölkerung an der dritten Krigsanleihe mit Beträgen selbst unter 100 Mark zu ermöglichen. Insbesondere werden dabei die Erfahrungen bei der zweiten Kriegsanleihe berücksichtigt, die bezüglich der Schulen, Sparkassen, Sammlungen einzelner Firmen usw. gemacht worden sind. Der Preis der Flugschrift beträgt bei Einzelbezug 10 Pfg., bei größeren Partien 4 Pfg. für das Stück. Der Erlös ist für bedürftige Waisen gefallener Kriegsteilnehmer bestimmt.

Letzte Telegramme

Eine große Schlacht bei Wilna?

Kopenhagen, 31. August. Verschiedene Blätter bringen Nachrichten, nach denen die Bedrohung Wilnas immer ernster wird. Verschiedentlich wird eine große Schlacht bei Wilna angekündigt.

Zur Beschießung von Compiègne

Paris, 31. August. Der „Temps" erfährt über die letzte Beschießung von Compiègne, daß 11 Granaten in die Stadt fielen und daß bedeutender Sachschaden angerichtet wurde. Mehrere Häuser wurden ernstlich beschädigt.

Die erste italienische Fahne erbeutet

Innsbruck, 31. August. Den „Innsbr. Nachr." zufolge wurde bei den letzten Kämpfen in Südtirol die erste italienische Regimentsfahne erbeutet.

Die Senussi rücken gegen Tripolis

Paris, 30. August. Der „Temps" berichtet aus Kairo: Man meldet von zuständiger Seite, daß der Groß-Senussi an der Spitze von etwa 10 000 Mann, die auch mit Geschützen und Maschinengewehren ausgerüstet sind, gegen Tripolitanien marschiert. Die italienische Regierung hat Verstärkungen nach der Stadt Tripolis gesandt. — Nach dem „Républicain" sind Abgesandte des Scheichs El Idriß auf der Fahrt nach Rom begriffen. Sie sollen im Auftrage des Scheichs, der einer der mächtigsten Häuptlinge im Yemengebiet ist, mit der italienischen Regierung zwecks Bildung eines unabhängigen Staates verhandeln, dessen Hauptstadt Sanaa sein soll. Der Scheich wird die Feindseligkeiten mit einem Angriff auf diese Stadt eröffnen.

Serbiens letztes Aufgebot

Lyon, 31. August. Der „Républicain" meldet aus Nisch: Alle im Auslande wohnenden Serben zwischen 18 und 50 Jahren müssen unverzüglich nach Serbien zurückkehren.

Siegesfreude in Konstantinopel

Konstantinopel, 31. August. Die Nachricht von dem großen Siege an den Dardanellen ist hier mit großem Jubel aufgenommen worden. Die Stadt ist reich beflaggt.

*

(Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 30. August.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Truppen des Generals v. Below stehen im Kampfe um den Brückenkopf südlich von Friedrichstadt.

In den Kämpfen östlich des Njemen hat die Armee des Generalobersten v. Eichhorn die Gegend nordöstlich von Olita erreicht, es wurden weitere 1600 Gefangene gemacht und 7 Geschütze erobert.

In der Richtung auf Grodno wurde Lipsk (am Bobr) erstürmt, der Feind zum Aufgeben des Sidra-Abschnittes gezwungen und Sokolka von uns durchschritten. Der Ostrand der Forsten nordöstlich und östlich von Bialystock ist an mehreren Stellen erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Bialoieska-Forst wird um den Uebergang über den oberen Narew gekämpft.

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalobersten v. Woyrsch warfen den Feind aus seinen Stellungen bei Suchopol (am Ostrande des Forstes) und Szereszowo; sie sind in scharfer Verfolgung begriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Um den Rückzug ihrer rückwärtigen Staffeln durch das Sumpfgebiet östlich von Pruzana zu ermöglichen, stellten sich die Russen gestern in der Linie Poddubno-Gegend südlich von Kobryn noch einmal zum Kampfe. Sie wurden geschlagen, trotzdem sie bereits abmarschierende Teile wieder in den Kampf warfen.

Auch die Fortführung des in der Kriegsgeschichte aller Zeiten unerhörten Vorfalles, zum Schutze der flüchtenden Armeen die auf dem Rückzuge mit fortgeschleppte Bevölkerung des eigenen Landes zu vielen Tausenden, darunter hauptsächlich Frauen und Kinder, in unsere Angriffe hineinzutreiben, nützte ihnen nichts.

Westlicher Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

100 000 Engländer an den Dardanellen gelandet

Berlin, 30. August. Ueber die Landung der englischen Truppen am 6. August an den Dardanellen wird berichtet: Die Engländer haben etwa fünf Infanteriedivisionen, ferner eine Kavalleriedivision ohne Pferde, welche wie Infanterie verwendet wird, und einige andere Truppenteile, im ganzen etwa 100 000 Mann mit starker Artillerie an der Suvlabucht gelandet. Der Angriff derselben gegen die Südtruppen war vollständig erfolglos. Bei den Nordtruppen gelang den Engländern beim ersten Anlauf, den türkischen rechten Flügel etwas zurückzudrängen. Sofort eingesetzte neue türkische Truppen brachten den Angriff nicht nur zum Stehen, sondern warfen ihn erheblich zurück. Die Engländer haben ihre brückenkopfartigen Stellungen, welche sich etwa 1 Kilometer vom Meere befanden, nach Norden weiter ausgedehnt. Die Entfernung beträgt jetzt etwa 2 Kilometer. Die Türken haben aber nach wie vor die gesamten, die englischen Stellungen beherrschenden Höhen inne. Die Erfolge bei den Südtruppen waren also für die Engländer gleich Null, bei den anderen Truppen außerordentlich gering und nicht entfernt dem ungeheuren Aufwand an Menschen und Munition entsprechend. Von irgend welchem Zurückdrängen der Türken kann also keine Rede sein.

Wetterbericht

vom Montag: Die Gewitter, welche gestern früh im südwestlichen Detuschland ausgebrochen waren, haben sich im Laufe des Tages schnell nordostwärts ausgebreitet und bereits die Weichsel überschritten, sie brachten strichweise erhebliche Regenmengen (Berlin 26 mm). Im Dienstbezirk fanden ebenfalls verbreitete Gewitter statt, die Temperatur ist gesunken. — Aussichten für Dienstag: Wechselnde Bewölkung, tagsüber etwas wärmer, nur strichweise leichte Regenschauer.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Mätzold; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Mieschner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191508312-14/fragment/page=0004